

## Freiheit und Verantwortung - Von der Vernunft zum kreativen Lebensentwurf (Vortrag von Ino Weber am 9.11.09 im Löwenpalais, Berlin-Charlottenburg)

Nach der allgemeinen Definition ist menschliche Freiheit gleichbedeutend mit der Möglichkeit, ohne Zwang Entscheidungen zu treffen und autonom handeln zu können. Im engeren Sinn ist ein Mensch dann frei, wenn er selbstbestimmt seinen Willen ausüben kann. Wird schließlich eine bestimmte Möglichkeit realisiert, spricht man von der positiven Freiheit zu einer Handlung. Negative Freiheit ist dagegen die Freiheit von Einschränkungen, die ein bestimmtes Verhalten erschweren oder verhindern. Das Verhalten kann gewollt oder auch nur aus unklaren Motiven bevorzugt sein. Gleich hier der wichtige Hinweis, dass Wille und Vernunft nicht allein die menschliche Freiheit erklären und meist auch nicht in dem Maß bestimmen wie wir glauben.

Die grundsätzliche Unterscheidung positiver und negativer Freiheit geht zurück auf Immanuel Kant. Während man darüber streiten kann, wie frei der Wille eines Menschen tatsächlich ist, nimmt die positive Handlungsfreiheit in jedem Fall den höchsten Rang ein. Die auf das Handeln bezogene Freiheit geht im Vergleich zu den anderen genannten Freiheitsformen am weitesten. Man könnte sagen, Wahlfreiheit und Willensfreiheit sind zunächst rein theoretische Freiheitsformen und schon deshalb der Handlungsfreiheit untergeordnet.

In der Summe aller Einzelentscheidungen, durch reale Ausübung des Willens auf der Grundlage vernünftiger Überlegungen, findet der Mensch seinen eigenen Lebensstil. Individuelle innere Freiheit des Menschen hat letztlich den Hauptzweck, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können.

Im praktischen Leben sind der persönlichen Freiheit in vielerlei Hinsicht **Grenzen** gesetzt. Zu den inneren Faktoren zählen seelische Befindlichkeiten, Denkhaltungen, Moralvorstellungen und auch Gewohnheiten, die in gewisser Weise einen Zwang auf unser Verhalten ausüben.

Was die Angelegenheit so kompliziert macht, ist die widersprüchliche Struktur der Freiheit. So sind die inneren Faktoren, die den Menschen zum Menschen machen, sowohl die Ursachen seiner Freiheit als auch die einschränkenden Bedingungen.

Äußere Faktoren sind das geltende Recht, aber auch soziale und politische Bedingungen.

Die Gesetzgebung kann sogar als befreiender Faktor aufgefasst werden, nämlich in Form der sogenannten **Menschenrechte**. Erst auf ihrer Grundlage, nur wenn sie real erfüllt sind, kann sich der Mensch frei entfalten. Die Menschenrechte sind quasi das gesetzlich festgeschriebene Mindestmaß an Freiheit, das jedem Bürger ermöglicht wird. Die modernen Staatsverfassungen garantieren diese allgemeinen Grundrechte, jedoch leider nicht in allen Staaten und nicht überall gleich wirkungsvoll.

Freiheit ist ein sehr komplexes Thema, das hier nur grob skizziert werden kann. Das Gesagte zeigt aber schon, dass Freiheit stets eine individuelle und auch eine soziale Dimension hat.

Mein Vortrag befasst sich mit der individuellen Freiheit und insbesondere mit der anzustrebenden Freiheit des Denkens.

Es wäre ein Trugschluss, sich für ein freies Individuum zu halten, nur weil sehr viele Wahlmöglichkeiten existieren bzw. intellektuell erkannt werden.

Nach all diesen Definitionen und Vorüberlegungen will ich jetzt mal wirklich auf den Punkt zu kommen: Die Freiheit sinnvoll auszuüben und sie zur individuellen Selbstverwirklichung zu nutzen, erfordert ein hohes Maß an **Verantwortungsbewusstsein**. Der Mensch trägt Verantwortung sich selbst gegenüber und zugleich in Beziehung zu den Mitmenschen bzw. zur Gesellschaft. Diese vielschichtige Verantwortung möglichst klar zu erkennen und ihr dann auch gerecht zu werden, setzt die permanente Übung voraus, über das eigene Verhalten und die innersten Beweggründe zu reflektieren. Und was ist diese Übung anderes als der Weg zur Selbsterkenntnis?

Wir können die wichtigen philosophischen Begriffe nun in einer Reihenfolge anordnen:

**Freiheit - Selbsterkenntnis - Selbstverwirklichung.** Die drei Begriffe bilden einen harmonischen Dreiklang, wobei die zeitliche und ursächliche Verkettung nicht starr festgelegt ist. So kann der unfreie Mensch durch kreative Nutzung seiner Möglichkeiten am Ende doch frei werden. Und Selbsterkenntnis fördert sowohl die bewusste Selbstverwirklichung als auch eine größere Freiheit, sich als Person zu entwerfen und weiter zu entwickeln. Zur harmonischen Selbstverwirklichung kommt es nur dann, wenn das rechte Maß zwischen Selbstbeschränkung und kreativer Entfaltung der Persönlichkeit gefunden wird.

Will ich mich selbst erkennen, so muss ich aufmerksam untersuchen, welche **Lebenshaltung** ich mir angeeignet bzw. angewöhnt habe und welche Handlungsweisen daraus hervor gehen. Ich muss in letzter Konsequenz sogar die Freiheit meines Denkens in Frage stellen und darauf achten, ob ich mich womöglich in meiner Weltanschauung bereits zu starr festgelegt habe. Aber diese Festlegung, wenn sie gründlich hinterfragt und weitgehend durchschaut ist, hat auch ihre guten Seiten. Denn ich erkenne dann, dass es in meiner Handlungsfreiheit vor allem darauf an kommt, **wie** ich etwas mache und **aus welchen Motiven**.

Die bloße Wahlmöglichkeit und Willensfreiheit ist da gar nicht das Entscheidende! Eine wichtige Frage, an die noch viel zu wenig gedacht wird lautet:

Verhalten wir uns tatsächlich so vernünftig wie es uns möglich und angemessen ist oder spielen nicht doch oft irrationale Beweggründe in unsere Entscheidungen hinein? Beherrschen uns die irrationalen Motive gar am Ende? Wenn es so ist, wäre unsere Freiheit ernsthaft bedroht. - Andererseits: Die Handlungsantriebe aus dem irrationalen Bereich müssen keine moralisch schlechten oder irgendwie minderwertigen Beweggründe sein.

Die Gefühle können sehr wohl auch weise und gute Entscheidungen stark befördern. Zum Beispiel das **Mitgefühl**.

Spannend wird es immer erst da, wo die Grenzen meiner Entscheidungsfreiheit ins Bewusstsein gelangen und Entscheidungen zu fällen sind, die mir niemand abnehmen kann. Das **Dilemma** bei der Übernahme von Verantwortung ist im allgemeinen folgendes: Oft reichen die reinen Vernunftgründe für eine gute und moralisch vertretbare Entscheidung nun mal leider nicht aus. Ich muss mich also Wohl oder Übel auch von inneren Faktoren jenseits der Vernunft leiten lassen. Wohl dem, der ein verlässlich abrufbares und gut entwickeltes Gewissen hat, kann ich da nur sagen.

Ein funktionstüchtiges Gewissen setzt allerdings voraus, dass sich ein Mensch intensiv mit seinen persönlichen Beweggründen, den Leitbildern und Lebenszielen, seinen Stärken und Tugenden, und nicht zuletzt den ethischen Werten auseinandergesetzt hat. Auch hier wieder besitzt die Selbsterkenntnis eine tragende Rolle.

In jenen Fällen etwa, wo die Gesetze keine konkrete Regelung vorsehen, da kommt der persönliche Verhaltenskodex ins Spiel. Die freiwillige Selbstkontrolle und Selbstbeschränkung kann sogar trotz rechtlicher Freiheit relevant werden und sie ist gerade dann gefragt. Da muss das Gesetz gar nicht mal Lücken aufweisen. Denn auch das Recht muss ist darauf angewiesen, an den gesunden Menschenverstand und das allgemein übliche Verhalten zu appellieren, ohne gleich für jeden denkbaren Fall eigene Paragrafen aufzustellen.

Eine philosophische Erkenntnis, die sich seit der Antike bis heute fast unverändert durchgesetzt hat, lautet: **Freiheit darf aus moralischen Gründen nur so ausgeübt werden, dass die Freiheit und vor allem die Unversehrtheit des anderen nicht beeinträchtigt wird.**

Freiheit kann nie Willkür bedeuten.

Der Einzelne tut gut daran, die störrische, trotzig und kindliche Devise „ich tue, was ich will“ nicht zur Lebensmaxime zu erheben. Das wäre nämlich gleichbedeutend mit der illusorischen und großwahn sinnigen Selbstermächtigung, grundsätzlich den eigenen Interessen und Neigungen zu folgen, ohne sich um andere, um moralische Prinzipien oder sogar um geltende Gesetze zu kümmern. Solche Freiheit ist nicht erstrebenswert, sie ist asozial, lebensfeindlich und auf Dauer praktisch gar nicht möglich. - Das Fehlen jedweder Beschränkungen und ein anarchistischer Zustand der Willkür ist auch nicht gemeint, wenn die politische Forderung nach Freiheit erhoben wird. Wir wissen alle, welches wertvolle Gut z.B. die **Meinungsfreiheit** darstellt. - Um die geistige Freiheit geht es in erster Linie. Auch sie muss als eine bedeutsame Macht verstanden und verantwortungsvoll gebraucht werden.

Der Mensch besitzt die Freiheit, Böses oder Gutes zu tun, ob mit voller Absicht, also willentlich, oder unbewusst. Im realen Leben beinahe untrennbar mit Freiheit verbunden ist die Ethik. Freiheit darf nicht willkürlich, wider die Menschenrechte, zum Schaden der Umwelt, der Wirtschaft oder der Gesellschaft gebraucht werden. Das Verhältnis zwischen Freiheit und Moral ist in Wahrheit ein komplementäres. **Freiheit und Moral ergänzen sich.**

Nicht nur, dass verantwortungsvoll ausgeübte Freiheit die Moral erfordert, die Moral selbst ist ohne Freiheit überhaupt undenkbar.

Wer unfähig ist, selbstständig zu entscheiden, ist insofern auch unfrei und dann macht es keinen Sinn mehr, sein Handeln nach moralischen Maßstäben zu bewerten. Denn er hatte keine Alternative. Das gilt in allen denkbaren Fällen, ob eine Krankheit ihn zu seiner Verhaltensweise veranlasst hat, ob er körperlich oder unter Androhung von Gewalt gezwungen wurde oder ob er nicht frei genug denken konnte, um eine Alternative zu erkennen.

Gebildet, informiert und aufgeklärt zu sein, auch logisch vernünftig denken zu können, dies sind Faktoren, die den Menschen in höherem Maß verantwortlich machen für sein Handeln.

Das Problem dabei: Alternativen zu kennen, entscheiden zu müssen, aber die Folgen des Handelns nicht richtig abschätzen zu können, befreit nicht von persönlicher Verantwortung.

Auch wer sich sehr bemüht, verantwortungsbewusst zu handeln, ist nie vollständig frei von moralischer Schuld, auch wenn er sich rechtlich nicht strafbar macht.

Freiheit ist in der alltäglichen Lebenspraxis nicht ohne einen verlässlichen Maßstab des Handelns sinnvoll zu gebrauchen. Liegt nun dieser Maßstab wirklich im Denken, in der Vernunft?

Nur eine kurze Randbemerkung dazu: Wenn viele glauben, die Vernunft sei das einzige, was wir haben, um eine moralisch hoch entwickelte Selbstverwirklichung zu erreichen, dann ist das ein verhängnisvoller Irrtum. Genauso wichtig, und im Grunde die ausschlaggebende Leistung auf dem Weg der bewussten Menschenbildung, ist doch die Arbeit an den Gefühlen. Sie scheint nur vernunftgesteuert möglich zu sein und das erzeugt die Verwirrung. Aber es ist wahrscheinlich, dass die seelischen Qualitäten und mit ihnen alle positiven Emotionen eine eigenständige und entwicklungsfähige Größe im Menschen darstellen.

Das Denken ist grundsätzlich abhängig von der geistigen Haltung, die sich im Leben eines Menschen entwickelt hat und in die er sich, im ungünstigen Fall, moralisch schuldhaft hinein manövriert hat. Wir müssen fragen, ob der Mensch in seiner Freiheit durch andere eingeschränkt wurde, ob ihn biologische Gründe am vollwertigen Gebrauch seiner Vernunft hindern oder ob er sich selbst unfrei gemacht hat, vielleicht sogar aus Faulheit oder Verdrossenheit. Und Letzteres kommt leider öfter vor als gut sein kann für eine Gesellschaft. Genau an diesem Punkt setzte **Immanuel Kant** an.

Bei Kant ist nur derjenige Mensch wirklich frei, der sich bewusst pflichtgemäß verhält und kraft seiner Vernunft das Gute anstrebt. Die Vernunft spielt die zentrale Rolle in Kants Freiheitsbegriff. Mitleid hält er in Fragen moralischen Handelns schlicht für irrelevant, nur aus dem einen Grund, da es subjektiv und nicht verallgemeinerbar ist. Schiller und Schopenhauer z.B. kritisierten dies und ich selbst schließe mich dieser Kritik an. Sehr konstruktiv ist aber folgender Kantscher Gedanke: Das Privileg, selbstständig zu denken, ermöglicht im Prinzip allen Menschen, dem Lebensglück auf individuelle und moralische Weise nachzustreben.

- Ich zitiere Kant (das Zitat ist um einen längeren Nebensatz verkürzt) -

*„Niemand kann mich zwingen, auf seine Art glücklich zu sein, sondern ein jeder darf seine Glückseligkeit auf dem Wege suchen, welche ihm selbst gut dünkt, wenn er nur der Freiheit Anderer, einem gleichem Zwecke nachzustreben, nicht Abbruch tut.“* (Kant)

Der Mensch hat die grundsätzliche Befähigung und Freiheit, seine Vernunft zu gebrauchen und er ist nur dann als freies geistiges Wesen zu bezeichnen, wenn er unabhängig und vernünftig denken kann.

Wir spinnen Kants Grundgedanken hier einmal ein bisschen weiter. Freiheit muss ausgefüllt und sinnvoll genutzt werden, das wissen wir nicht erst seit Kant. Nutzt aber der Mensch seine Freiheit nicht in vernünftiger und menschenwürdiger Weise, versäumt er es, sich willentlich weiter zu entwickeln, sich zu bilden und zu informieren, damit er unabhängige Urteile und gute Entscheidungen fällen kann, so ist er unmündig. - Die Frage ist dann: Wie kommt es dazu? Wer hat am Ende schuld daran? Ein wichtiger Faktor ist sicher die diffuse Angst vor Verantwortung. Sie ist gegenwärtig eine sehr häufig festzustellende Stimmung in der Gesellschaft und man kann wohl behaupten, sie sei zum großen Teil auch selbst verschuldet.

>>> Die Problemlage wird noch dadurch verschärft, dass meist die Arbeit an den Gefühlen sträflich vernachlässigt wird. Das ist fast im gesamten Bildungssystem so und setzt sich nicht zufällig in der persönlichen Lebensentwicklung der Masse fort.

Die geistige und politische Bewegung der Aufklärung hatte für Kant vorrangig den einen Zweck, die Menschen aus ihrer selbst **verschuldeten Unmündigkeit** zu befreien. Und das ist noch heute ungemein aktuell. Die Freiheit im Sinne Kants ist noch längst nicht für alle errungen und wir bräuchten eine neue Aufklärung, um die alten staatsphilosophischen Forderungen in absehbarer Zeit endlich zu verwirklichen. - Vermutlich brauchen wir auch eine neue Romantik.

Wer nicht selbstständig denken kann und sich in sämtlichen Fragen auf die Hilfe anderer verlässt oder deren Meinung stets kritiklos übernimmt, ist unmündig! So lautet Kants Definition für Unmündigkeit. Das ist überaus leicht nachvollziehbar. Aber jetzt der eigentliche Knackpunkt in dieser Erkenntnis:

Diese fatale Unmündigkeit, die den Menschen ursächlich unfrei macht, ist genau dann selbst verschuldet, wenn die geistigen Fähigkeiten eigentlich zur Unabhängigkeit geeignet sind, aber aufgrund von Bequemlichkeit oder Feigheit nicht genutzt werden. Es gibt ja so viele Gründe. Der modernste Einwand, nicht ausreichend selbst zu denken und eigene Schlussfolgerungen zu ziehen, ist sicher die vielgehörte Standardausrede schlechthin:

- „Ich habe keine Zeit“. - Manche halten sich gar selbst für „zu dumm“, nur um ihre Ruhe zu haben und sich nicht anstrengen zu müssen. Aber eigentlich ist niemand wirklich zu dumm!

>>> Man könnte hinzufügen, dass ein unmündiger Bürger sich letztlich auch wider die Natur verhält. Denn seine geistige Veranlagung bestimmt ihn zur Freiheit im obigen Sinn, wenn keine organische Erkrankung vorliegt.

Die sogenannte negative Freiheit als Freiheit von Repressionen oder sonstigen Beschränkungen hat tatsächlich in gewisser Hinsicht einen negativen Beigeschmack. Denn was heute immer mehr zunimmt, ist dieser egozentrische Wille zur Freiheit, der in erster Linie die ungehinderte Verwirklichung der eigenen Vorlieben in größtmöglicher Bequemlichkeit anstrebt. Das Ergebnis ist krasser **Egoismus**, mangelnde menschliche Wärme und geleugnete soziale Verantwortung. Hier wird selbst die höchst eigene Verantwortung am gewählten Lebensstil noch geleugnet.

Der moderne Mensch ist oft völlig unfähig, liebevolle Beziehungen zu Menschen und zur Welt, auch zur Umwelt, aufzubauen. Aber das Fehlen dieser tiefgründig emotionalen Beziehungen ist absolut kein Zeichen von Freiheit. Im Gegenteil!

Die gehäuften, ich-zentrierten Erlebnisse haben keinen wahren inneren Wert, sie sind beliebig und austauschbar. Indessen sind nicht alle Menschen Egoisten, die einen weitgehend beziehungslosen Lebensstil pflegen.

Beziehungen können als Bindungen verstanden werden, und diese können Halt geben, sie können im negativen Sinn aber auch unfrei machen. Das Spektrum an Beziehungen zwischen Menschen sowie zwischen Dingen und Menschen ist so vielschichtig wie die Freiheit selbst. Es geht heute längst nicht mehr nur um die Zweier-Beziehungen zwischen Mensch und Mensch, sondern mehr noch um die grundlegendere Beziehung zwischen Mensch und der gesamten Umwelt.

Was bleibt als grundsätzliche philosophische Wahrheit? Es ist in der Tat wichtig, die ausschlaggebende Rolle der menschlichen Innerlichkeit zu akzeptieren und in der Begründung bzw. Beurteilung des Verhaltens angemessen zu berücksichtigen. Und es bleibt die wichtigste persönliche Entscheidung eines Menschen, ob er sein Schicksal mutig selbst in die Hand nimmt, mit allen Risiken, die das birgt, auch im bewussten Beschreiten unkonventioneller Wege, oder ob er sich nur von den Umständen treiben lässt.

Die Freiheit, etwas Neues zu machen, anderen Gedanken zu begegnen und über einen mehr oder weniger langwierigen Prozess des Umdenkens sich zu ändern, bleibt jederzeit bestehen.

Die eigene Sicht der Dinge ist nie unerheblich. Gerade auch die eigene Meinung muss verantwortlich gehandhabt werden und ein ehrlicher Mensch, der sich und anderen nicht nur etwas vormachen möchte, wird sich seine Meinung hart erarbeiten, anstatt vorgekaute Formeln zu übernehmen. Er wird keine Stammtischreden führen, sondern sich informieren. Er wird lernen, logisch zu argumentieren und mit Sachkenntnis, unter Verzicht auf grobe Vereinfachungen. Und wer verantwortungsvoll seine Meinung vertritt, der wird auch auf pauschale Verurteilungen anderer Menschen und Menschengruppen verzichten. Dieses Verhalten ist der zeitgemäße Ausdruck geistiger menschlicher Freiheit!

Innere Freiheit ist dann erreicht, wenn der Mensch die Beziehung zu sich selbst begreift. Wer nur vordergründig sucht, dem wird wahrscheinlich nicht gefallen, was er da entdeckt. Stichwort: Seelenmüll. Ich verstehe unter Selbsterkenntnis etwas anderes. Hat man das philosophische Ideal vor Augen, dann erlangt der Mensch durch **Selbsterkenntnis** ein Gleichgewicht zwischen inneren und äußeren Kräften. Er fühlt weder sein Ich bedroht noch strebt er danach, andere zu manipulieren. Als wahrhaft selbstbewusster Mensch muss er sich einerseits nicht mehr der Masse anpassen, es liegt ihm nichts daran, in der Masse unterzutauchen, und andererseits unternimmt er nichts, um sein Ich zu stärken und aufgrund finanzieller oder sonstiger Macht im Mittelpunkt des Geschehens zu stehen. **Selbstbewusstsein** in dieser Form bedeutet Freiheit auf allen Ebenen, Freiheit kreativ und offenherzig den eigenen Lebensweg zu beschreiten, Freiheit von der verschärften Zentriertheit auf die eigenen Wünsche, Befreiung aus dem selbstgeschaffenen Netz von Zwängen, das der unstillbare Lebenshunger bis zu heillosen Verstrickungen unaufhörlich webt. Dann erst beginnt wahre Lebensgestaltung.

Das Bewusstsein der Masse versucht das Individuum quasi aufzusaugen. Es wendet den beinahe unerträglichen Druck der Gruppendynamik an. Hier werden die Schablonen geprägt, die vorgeben, wie ein erfülltes und sozial anerkanntes Leben zu sein hat. Wer aber frei ist, fertigt seinen eigenen Lebensentwurf an und gestaltet sich selbst zu der Person, die er sein möchte. Er besitzt die Fähigkeit dazu, doch erkennen die meisten ihre Freiheit nicht.

Auf der höchsten Ebene der Selbsterkenntnis wird der Mensch zum Wesen, das auf Initiative des wahren Ichs handelt und zum Wesen, das sich selbst erschaffen kann. Im Rahmen dieser neuen Persönlichkeit, aus der bewusst und sensitiv gelebten Einheit heraus, wird der Mensch zum kreativen und friedvollen Teil des großen Ganzen. Er ist dann kaum noch in der Lage, sich und anderen Schaden zuzufügen. Er achtet das Leben in jeder Form.

Er nutzt alle Chancen der Vernunft und schöpft zugleich aus den unerschöpflichen Quellen seiner Seele. Kant würde sich schütteln, aber das ist der bestmögliche Individualismus. Im Gegensatz dazu kreist im Bewusstsein der Masse alles nur ums eigene Wohlergehen und um die einfachsten Grundbedürfnisse.

Klugheit oder ein hoher Bildungsstand gebiert nicht automatisch eine profunde Ethik. Mit einer der größten Hoffnungsschimmer der Menschheit ist darin zu sehen, dass nicht alle Menschen korrumpierbar sind. Das Ideal der Freiheit steht bei diesen selbstbewussten Menschen zwar weit oben auf der Liste, aber

>>> das **Ideal der Menschlichkeit und Menschenwürde** hat klar die erste Priorität.

Denn auch das ist eine sichere Erkenntnis: Bei Menschen, die nicht reif dafür sind, ist Freiheit eine potenzielle Gefahr, für sie selbst und für die anderen.

Wer aber die wahre Freiheit des Geistes errungen hat, und wer auch seelisch so weit gereift ist, dass sein Gesichtsfeld die Welt umfasst, der spürt auch die moralische Verpflichtung, als gutes Beispiel zu wirken. Ohne die vermessene Behauptung aufzustellen, nun im vollen Besitz der Wahrheit zu sein, kann der wahrhaft gebildete Mensch doch Wege und Möglichkeiten aufzeigen, damit sich viele aus ihrem selbstgestrickten Netz der Verwirrung befreien können. Vielleicht sogar noch weitgehend unbewusst wirkt er als lebendes Beispiel, und zwar ganz ohne Bekehrungseifer, denn seine Freiheit ist zugleich gelebte Toleranz.

Freiheit sinnvoll auszufüllen erfordert eine immense geistige Arbeit, auch eine seelische Arbeit an sich selbst, eine Selbsterforschung und Selbstverwirklichung, die unvermeidlich auf das soziale Umfeld und auf die gesamte Gesellschaft ausstrahlt. Dies ist wohl die größte Verantwortung, die Freiheit und eine harmonische geistig-seelische Beweglichkeit mit sich bringen.

Die Motive müssen rein sein, wenn größere Freiheit zum Wohl des Menschen dienen soll. Und das gilt für jede liberale Weltanschauung. Es gilt konkret und im großen Maßstab im Bereich der Volkswirtschaft und der globalen Finanzwirtschaft. Die Welt hat es im Jahr 2009 besonders leidvoll erfahren, welchen Schaden Freiheit anrichten kann, wenn die pure Gier überhand nimmt, v.a. weil die ethische Basis (sprich: freiwillige Selbstkontrolle!) noch viel zu schwach ausgebildet ist.

An der Freiheit arbeiten heißt, zuerst das wahre Menschsein und das ökosoziale Selbstbewusstsein fundamental zu stärken. Diese geistig-seelischen Fundamente des Menschen müssen wahrhaft bombensicher sein, um allen amoralischen Verlockungen der Freiheit dauerhaft widerstehen zu können.

Amoralisch ist alles, was andere an Leib und Seele verletzt und was selbstschädigend oder ökosozial schädigend wirkt, wobei speziell die inhumanen, menschenverachtenden, verbrecherischen und krankhaft egoistischen Verhaltensweisen klar überwiegen. Konkret amoralisch ist auch, das Recht aller Lebewesen auf Unversehrtheit zu missachten und z.B. Tierquälerei zu verüben oder zuzulassen.
---